

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 22

Artikel: Der Leithammel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidli über die Bruderliebe.



Die Bruderliebe, von welcher ich spreche, existirt nicht unter Brüdern, sondern unter grossen Familien überhaupt.

Eine grosse Familie ist eine aus zahlreichen Mengen gebildete Gesellschaft. B. V. der Kanton Uri ist eine Familie und der Kanton Luzern eine und der Kanton Freiburg eine. Diese drei zusammen zeigen gegenwärtig das schönste Bild von Anhänglichkeit, von Treue, überhaupt von Bruderliebe. Sie haben nämlich beschlossen, sich bei der Einweibung des Düsourdenkmales nicht vertreten zu lassen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie den andern den Genuss nicht verderben wollen. Allerdings behaupten böse Jungen, es liege eine ganz andere Absicht dahinter. Diese drei Leuchte (Leuchte kommt von Luzern) Kantone beabsichtigen nämlich damit wieder dagegen zu protestiren, daß man ihnen auf Düsour's Antrag die Kosten einer Schlägerei geschenkt habe. Das verhält sich aber durchaus nicht so. In der bewußten Schlägerei haben sich diese drei lediglich aus Bruderliebe bilden lassen; sie wollten damit den andern eine Freude bereiten. Und das eben ist die wahre und einzige Bruderliebe; wer auf irgend eine Weise seinen Mitmenschen eine Freude macht, selbst wenn er darunter leiden muß, der erfüllt seine Pflicht als Bruder.

Mit dem Vergessen wird nicht immer Alles gemacht; wer kein gutes Gedächtniß hat, fährt oft besser. Die Bruderliebe hat mit der Vergangenheit durchaus nichts zu thun; sie ist augenblicklich, die neuere Philosophie sagt „zukünftig“. Nur ein Beispiel. Der Kanton Wallis, auch ein schöner Bruder, hat in der letzten Referendumsvotum mit ungeheurer Bruderliebe der Schweiz eine jährliche Ausgabe von Fr. 17,000 für den Gesandten und den Justizsekretär erspart. Die Tragweite eines solchen schönen Gedankens läßt sich leicht ermessen und es werden wenige Seelen im „Vaterland“ sein, welche dieses leuchtende (— leuchtend kommt von Luzern) Beispiel nicht anerkennen. Gleichwohl aber trägt Wallis das der übrigen Brüdern nicht nach und nimmt ohne sich lang zu sperren, 466,000 Fr. für die Rhonkorrektion aus den Händen des Bundesrates. Da eine Weigerung nur zu unerträglichen Händeln führt, so darf dies wieder als ein Alt der Bruderliebe (Bruderliebe kommt auch von Luzern) betrachtet werden.

So haben wir noch eine Reihe erhebender Beispiele im „Vaterland“ (Vaterland kommt auch von Luzern), welche wir aus Mangel an Raum, wie die besten Zeitungen sagen, nicht anführen. Allein aus dem Gesagten erhellt (erhellt kommt von Luzern) ja zur Genüge, daß wir im Ganzen eine Fünftächter Bruderliebe sind. Bruderliebe heißt auf amerikanisch Philadelphia und wenn viele der Meinung wären, wir würden uns freuen, wenn unsere Bruderliebe auch dort einwanderte; so ist das einfach nicht wahr, denn die wandert gar nicht aus. Das Vaterland (Vaterland kommt von Luzern) ist ihr unendlich lieber. Sapienti sat.

Der Leithammel.

Es tönt ein Glöcklein so einsam,
Bald sanft erkönnt es, bald schrill;
Es ist die Leithammel-Glocke.

Sie läutet und weiß — was sie will!

Es folgen die gläubigen Schafe

Geduldig dem lockenden Ton.

Sie folgen zur Weide, zur Tränke —

Sie müssen, das wissen sie schon.

Sie folgen zum Felsen, zum Abgrund,

Sie stürzen sich blindlings ins Grab.

Der Leithammel aber ist klüger —

Geht wieder gemächlich bergab.

Frankreich hat die Freiheit von Most verboten. So lange nicht auch noch der Most verboten wird, befürchtet man in Folge dieser Maßregel keine Unruhen. Comme chez nous.

Das Recht der Arbeit.

Zur Arbeit hat uns Gott im Paradies erschaffen; Er schwitzte selber, als er uns geformt aus Thon.
»Zur Arbeit«, sagen uns die frommen Pfaffen,
»Habt ihr das Recht, im Himmel kriegt ihr einst den Lohn!«

Doch, was ist Arbeit? möchten wir vor Allem fragen. Labor heisst Arbeit, Mühe — laboriret heisst Darniederliegen krank, am Hungertode nagen. Ist das das Recht der Arbeit, welches Bismarck preist?

Bringt Einer von den Reichen All' von Gottes Gnaden, Die Gott am sechsten Tag aus bessern Teig erschuf Und seiner modellirt, je nach den Adelsgraden, Entgegen Herz und Geld dem schaffenden Beruf?

Wer möchte auf das blosse Recht der Arbeit pochen, So lang der reiche Protze keine Pflichten kennt? Mit solchem Rechte kann man keine Suppe kochen, Die schönen Phrasen tönen hohl im Parlament.

Nur ein Berufsmann — hört, ihr hohen Völkerlenker! Hat über Kopf und Hals zu thun in Permanenz, Er ist nicht Schreiner, Schlosser, Schmied — es ist der Henker, Der edle Seilermeister macht ihm Konkurrenz.

Sie naht! — Wer naht?

Die saure Gurkenzeit. Wer hilft? — Die »Liberté«, das Freiburger Blatt ohne Liberté — (wenigstens für die Andersdenkenden). Sie erzählt eine Geschichte vom zerlumpten, vertriebenen Erzbischof Melchers, der unter Thränen am Domportal bittet, ihn für einen alten Freund und Gewitter eine Messe lesen zu lassen.

Merk't ihr was, findige Reporter? Aha, ihr lächelt! — Nun, wir wollen euch nicht um's Brot bringen, aber als Propheten, die wir nun einmal sind, deuten wir ganz sachte an, was nun diesem Melchers nachkönnt:

La hat soll bekanntlich in Luzern das Ehrenbürgerrecht erhalten. Aber ihr ahnt nicht, weh'halb. Mit dünnen Worten: Damit der Mann in's Armenhaus gebracht werden kann. Soweit haben ihn die Feinde der allerchristlichsten Religion verungeniert. Auf seinen Kreuz und Querzügen hat er Alles versezt. Immer kann der Papst nicht zuließen, die lezte Abstimmung hat auch viel Geld gekostet für die alleinstigmachende Kirche und bekanntlich hat man stets mehr Hunger, wenn man keine Beschäftigung hat. Vorhang nieder vor diesem grauenhaften Bild! —

Dem Privatbriefe eines Deutschen entnehmen wir folgenden Passus: Jüngst schlenderte ich am Tiberufer, als eine gut gekleidete Frau mich anbettelte. „Sind Sie denn so arm?“ sagte ich. „Nein, aber ich habe gerade kein klein Geld und möchte einen bischöflichen Segen.“ Erstaunt fragte ich: „Einen Segen für Geld?“ „Bitte, um Gotteswillen! Daß er's nicht hört!“ Es muß ja davon leben. Sehen Sie, die wankende Gestalt dort, ist — Ledochowski. Sie begreifen, daß so ein Märtyrer gegen ganz besonders gut thut. Aber der Erbarmungswürdige steht im tiefsten Tief. Zu betteln schämt er sich. Er hält nur die Mütze hin, auf der steht: Wer gibt, bekommt einen Segen.“ Ich war erschüttert von solchem Jammer, ich gab, sie gab, er gab. —

Neulich wurde an der österreichischen Grenze zwischen preußischen Schmugglern ein ehrwürdig aussehender Greis abgesetzt. Haar und Bart starnten von Ungeziefer, er zitterte, und schien dem Hungertode nahe. Bei näherer Besichtigung entdeckte man, daß es der Fürstbischof von Breslau war. Dieser edle Seelenhirt suchte seine verwaisten Schafe auf diese Weise auf und hatte mit Firmen, Trösten u. s. w. so viel zu thun, daß er keine Zeit zu den nothwendigsten Verrichtungen hand.

Guter Rath.

Herr Bismarck hat der Börse
Ein neu Gesetz servirt;
Drauf hat sie voller Schreden
Allüberall haisfirt.

Da sprach Herr Bismarck lächelnd:
„Ihr Herren, tröstet Euch,
Das Aergern macht nur Kopfweh,
Die Steuern machen — reich!“